Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 22

Artikel: Die Erziehung während des ersten Lebensjahres

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547058

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bentin bes Bereins, gehört das erste Lob für die unermüdlichen Bemühungen, die sie sich um den Kurs gegeben, sowie auch den besten Dank allen Damen, die sich bestrebten, unsere Abendstunden zu verkürzen.

Auch den Herren Leitern nochmaligen verbindlichen Dank.

Jedes wird bestrebt sein, das Gesernte gut zu verwerten, manche sind ja schon in voller Tätigkeit, da und dort wird ein Samariterkurs abgehalten, andere verwerten ihr Geserntes in den regesmäßigen lebungen.

Seewen. (Korresp.) Letztes Frühjahr trat der Samariterverein Seewen (Schwyz) mit einer Samariterkarte vor seine Schwestersettionen und dürsen wir nun mit Freuden melden, daß wir schon über 10,000 Stiid an Vereine verkauft haben. Es sind uns bei Bestellungen massenhaft sehr lobende Urteile über die Pracht der Karte zugekommen. Wir gestatten uns nun, deren Bild etwas näher zu betrachten.

In einer Marmormauer eingelegt tritt uns das Bildnis des großen Menschenfreundes Henry Dunant entgegen. Auf einer Steinplatte zu seiner Linken stehen die schönen, den Zweck des Samariterwesens darslegenden Worte:

Rotes Kreuz, du iibst die Liebe, Bringst Segen, wo's an Hiss gebricht, Elend lindern, Leben retten, Das ist des Samariters Pssicht.

Eine Gruppe herrlicher Schweizerberge, im Bordersgrund die gigantischen Muthen, griffen über die

Marmorwand herüber. Schneebedette Bergesgipfel heben sich mächtig hervor aus dem glühenden Rot des Firmaments, in dem das weiße Schweizerkreuz mit riesigem Essekt, frei in der Luft schwebend, auf den Beschauer wirkt. Ein ungemein plastisch wirkender Kranz herrlicher Früchte umschließt das inmitten des Schweizerkreuzes leuchtende Wahrzeichen des Samariters, das rote Kreuz.

So find benn in diesem Bilde ber hehre Samariter= gedanke durch das Bildnis Henry Dunants, den obgenannten Spruch und das rote Kreuz, das Früchte bringt, mit dem Sinnbild unseres lieben, schönen Schweizerlandes durch der Berge wundervolle Pracht und das Schweizerwappen glücklich in ein harmonisches Ganges vereinigt. Das Bild wirkt sowohl in Zeichnung, als in Farben fehr befriedigend auf das Auge des Beschauers. Keine Hodlersche Banknotenkarikatur, sondern ein Herz und Auge erfreuendes Produkt des hiefigen rühmlichst bekannten Künstlers André Schindler ist mit der neuen Samariterkarte vor die Welt ge= treten und bildet eine afthetische Reklame für Berbreitung des edlen Samaritergedankens. Für die Samaritervereine aber bedeutet fie zugleich eine schöne Einnahmenquelle, da die Karte zum Wiederverkauf zu 7 Cts. und bei Bezug von mindestens 500 Stück zu 6 Cts. pro Stück abgegeben wird. Namentlich bei Feldübungen und ähnlichen Anlässen bietet sich den Bereinen durch den Berkauf der Samariterkarte eine günstige Gelegenheit, die Kasse um einige Franken zu stärken. Bestellungen sind zu richten an Fräulein Marie Elmiger, Aftuarin des Samaritervereins Seewen (Schwyz).

Die Erziehung während des ersten Lebensjahres.

Die Erziehung des Kindes soll bereits im Sänglingsalter einsetzen und jetzt schon soll das Kind an Ordnung und Pünktelichseit gewöhnt werden, wie Dr. Eschle, Dierektor der Kreispflegeanstalt Sinsheim, in einer interessanten Studie aussührt. Diese Pünktlichseit muß vor allem sich auf die Ersnährung beziehen, es darf nicht bei jedem Schrei nach der Flasche gelausen werden. Mit dem Glockenschlag muß dem Kinde die Nahrung geboten werden, weder sein Schreien noch sein Schlaf darf einen Rechtsertigungsspunkt sür die Unpünktlichseit abgeben. Von

der Reinlichkeit, vom Bade, von der Wäsche gilt das gleiche. Mit dem zweiten Lebenssquartal beginnt ein neues Stadium der Erziehung. Jeht muß das Kind direkt beeinsflußt und an Gehorsam gewöhnt werden, sonst besteht die Gefahr, daß man sich einen Tyrannen für das ganze Haus großzieht, weil das Kind bereits weiß, welche mächtige Waffe ihm die Natur mit dem Schreien gegeben hat. Man soll das Kind nicht schaukeln, nicht wiegen und nicht herumtragen und ihm nicht zur Beruhigung den Schnuller geben. Das Schreien des Kindes kann verschiedene

Ursachen haben, auf Hunger, Unbehagen, Schmerz hinweisen, aber oft auch nur den Trieb zur Betätigung zu erkennen geben. Das Schreien hat auch für die Gesundheit manche Vorteile, es begünstigt den Umlauf des Blutes im ganzen Körper, gewöhnt die Lunge zur ausgiebigen Tätigkeit und ersetzt bei gewickelten Kindern die mangelnde Bewegung der Gliedmaßen, aber nur dann; wenn es mit Maß geschieht, andernfalls, wenn es zur üblen Gewohnheit geworden ift, kann es schlimme Kolgen nicht nur für das körperliche Befinden, sondern auch für den Charafter des Kindes haben. Nach Ablauf von drei Monaten soll man bereits das unmäßige Schreien durch Strafe beeinfluffen. Als ein gutes Mittel hierzu empfiehlt Dr. Eschle das Verbringen des Kindes in ein dunkles Zimmer oder in den verdunkelten Teil eines Zimmers. Dies hat eine nie versagende Wirkung, denn wenn das Kind merkt, daß es mit dem Schreien nichts erreicht, beginnt es sich zu langweilen und schläft ein. Das Kind merkt schon sehr

bald an der Stimme und am Tone des Wortes, ob man freundlich oder bose zu ihm ist, und auch von dem entsprechenden Zuruf foll man Gebrauch machen. Es reagiert auf den Zuruf durch gewisse Laute und fühlt sich durch denselben entweder gehoben oder beschämt. Sehr läßt sich das Kind durch Suggestion beeinflussen, man kann ihm einreden daß es satt oder hungrig ist, daß eine Speise gut oder schlecht schmeckt, das Kind hat na= türlich feine Urteilsfähigkeit und ist sehr leicht= gläubig. Doch soll die suggesive Methode nicht zu lange beibehalten werden, sie darf nicht zur Dreffur ausarten, weil die Kinder durch dieselbe verdummen. Durch Spielsachen foll man die Kinder nicht verwöhnen, sie haben mehr Gefallen an einfachen Spielen und auch an einfachen Bilberbüchern. Beim Spielen foll man das Rind fich felbst über= lassen. Die Hauptsache bei der Erziehung ist Beharrlichkeit, weil nur dadurch Eigenfinn und Launenhaftigkeit vom Kinde ferngehalten werden. (Gef. Lehrer.)

Nervenruhe

"Die ernsten Prüfungen sind nicht das Schwerste im Leben. Das Schwerste sind die Rleinigkeiten, die alle Tage wiederkehren: abgesprungene Knöpfe, verbrannte Suppen, verlegte Schlüffel, verfäumte Züge, verregnete Partien; die Berftändnislosigkeit, Unzulängs lichteit, Unzuverlässigteit, Ungefälligkeit, Bockbeinigkeit oder Ungezogenheit von Freunden, Bekannten und Untergebenen; die fleinen Fehler, welche Kinder immer wieder begehen, die kleinen Schwächen, welche der Mann oder die Frau nicht ablegt. Auf diese Dinge antworten wir — es ist wirklich zum Erbarmen — mit Ungeduld, Gereiztheit, Berdrießlichkeit, Zank! Es ist schwer zu sagen, wen wir am ärgsten strafen mit diesen törichten Reflegen, uns oder unsere Umgebung

Es gibt gar nichts, was so verwundet und deprimiert als die ständigen Büffe, welche ein unzufriedener, ungeduldiger und stets tadelnder Mensch seiner Umgebung austeilt. Und es

sind nicht nur die Püffe selbst, sondern auch die Erwartung, daß sie kommen werden, welche eine gleichmäßige, ruhige Stimmung gar nicht entstehen läßt. Und die meisten tun das nicht, weil sie böse oder unfreundlich oder teilnahmsslos, sondern weil sie unerzogen sind und sich gar keine Rechenschaft über die Folgen ihres Verhaltens geben. Ein wirklich Gebildeter wird seine Vildung vor allem damit befunden, daß er durch derartiges weder ungeduldig noch verstimmt wird.

Er weiß, daß der abgesprungene Knopfschneller angenäht, der verlegte Schlüsselschneller gefunden wird mit Ruhe als mit Ungeduld, daß die verbrannte Suppe nicht besser wird, wenn man ein ganzes Mittagessen darüber zankt, daß der versäumte Zug durch Ausbrausen nicht umkehrt, daß einer verregneten Partie noch sehr viel Vergnügen zu entlocken ist, wenn man sich die Laune nicht verderben läßt. Und was die Fehler